

Losungsandacht für 18.5.2020

Neh. 9,20

Gott, Du gabst unseren Vätern Deinen guten Geist, sie zu unterweisen

Lehrtext: Joh. 14,26

Jesus spricht: Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe

Liebe Gemeinde!

Viele Ferientage in meiner frühen Kindheit habe ich bei meinen Großeltern verbracht. Diese Zeit ist mir in besonders glanzvoller Erinnerung. Denn, das habe ich schon als kleines Kind so wahrnehmen können: Dort stand ich im Mittelpunkt, während ich daheim selbstverständlich meinen Platz unter den Geschwistern und in den familiären Aufgaben zugewiesen hatte.

Die Tage bei den Großeltern begannen schon mit einem Höhepunkt: wenn ich aufwachte, durfte ich im große Bett in der „Besucherritze“ weiterträumen.

Nach dem Aufstehen wurde der Frühstückstisch gedeckt. Und dann, bevor wir zu essen anfangen, las der Opa aus den Herrenhuther Losungen vor, dazu wurde ein Lied gesungen. Ich war zu klein, um zu verstehen, was da genau gesagt wurde. Aber diese Botschaft kam an: Es geht uns gut, wir sind gut aufgehoben, das Essen steht auf dem Tisch und ein Bibelwort und fröhliches Lied lässt uns spüren, dass Gott es gut mit uns meint, auch an diesem Tag.

Heute würde ich sagen: Es war Gottes guter Geist, der da allmorgendlich durch die Küche wehte.

Was ich mir damals in den sechziger Jahren nicht klarmachen konnte: Es war diese Generation meiner Großeltern und auch Eltern, die noch wenige Jahre zuvor in einem völlig zerstörten Land und mit völlig zerstörten Existenzen hatten zurecht kommen müssen. Sicher, es wurde über den Krieg gesprochen. Ich wusste zum Beispiel, dass ich, wenn ich mit dem Opa reden wollte, auf eine Seite gehen musste, wo er etwas hören konnte. Das andere Ohr war durch eine Detonation taub geworden.

Heute frage ich mich oft, ob die Erfahrungen im Krieg vielleicht gerade dazu beigetragen haben, dass meine Großeltern und Eltern das Gute im Leben nie als Selbstverständlichkeit betrachtet haben. Sondern immer als besondere Gnade. Mein Großvater war geboren und aufgewachsen in Wuppertal Barmen und stand als Diakon der Rheinischen Landeskirche der bekennenden Kirche nahe. Ich würde ihn heute gerne so vieles fragen. Wie hat er das alles geschafft, damals. So wie ich meine Großeltern als Kind erlebt habe, würde ich heute sagen: Es war Gottes guter Geist, der Tröster, der die beiden vieles hat verstehen und bestehen lassen.

Das ist etwas, was mir als Pfarrerin auch nach hunderten von Beerdigungen immer noch zu schaffen macht: Dass mit jedem Menschen, der da geht, auch ein unwiederbringlicher Schatz an Erfahrungen geht.

Als Krankenhaus Seelsorgerin empfinde ich großen Dank dafür, dass ich über die Jahre hinweg hunderte von Berichten von Menschen gehört habe, die mich Anteil nehmen ließen an ihrem bewegten Leben und ihren Wegen, von denen ich zumeist nicht verstehen kann, wie ein Mensch sie überhaupt gehen kann. Ein unwiederbringliches Leben wurde mit mir geteilt.

Wenn ich gefragt habe, was es ermöglicht hat, das alles zu bestehen, so kam oft die Antwort: Weil man muss. Man muss den nächsten Schritt gehen, es gibt kein Zurück. Vielen haben für diesen nächsten Schritt alte irgendwann einmal auswendig gelernte Lieder und Psalmen geholfen. „Jesu geh voran, auf der Lebensbahn“, beim Verlassen des heimatlichen Hofes in Ostpreußen, „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, vom wem kommt mir Hilfe“ im Schützengraben.. Wenn eigene Worte fehlten, war das abrufbar, was man einmal gelernt hatte. Gottes guter und tröstender Geist in Worten, die uns andere weitergegeben haben.

Wenn ich heute bedaure, dass ich alle diese Menschen das nicht mehr fragen kann, was sie einmal erlebt und geschafft haben, so tröstet mich darin doch dies: Auch wenn die einzelnen Lebensschritte nicht mehr weitererzählt werden können, so ist doch das, was sie uns, den nächsten Generationen, weitergegeben haben, weiter lebendig: Die Zuversicht, es mit Gottes Hilfe, mit seinem Trost, seinem Geist im eigenen Leben anzupacken.

Sicher, es gab und gibt immer und zu allen Zeiten auch die bösen Geister. Die Verführer.

Es ist wichtig, hier zu unterscheiden, Stellung zu beziehen. Das haben meine Großeltern, die schon Jahrzehnte nicht mehr leben, mich gelehrt: Gottes Geist befreit zum Leben. Mit einem Geist, der das nicht tut, bin ich auf der falschen Spur.

Und so möchte ich diese Andacht mit einem Gebet beschließen, dessen Autor*in mir leider unbekannt ist:

Gib mir Kraft für diesen Tag,
Gott, ich bitte nur für diesen,
dass mir werde zugewiesen,
was ich heute brauchen mag.

Gib mir heute Deinen Geist,
dass das Band wird stark erfunden,
das mich hält mit Dir verbunden
und auch morgen nicht zerreißt.

Und so will ich meine Bahn
ohne Sorgen weiter schreiten,
Du wirst Schritt um Schritt mich leiten,
bis der letzte Schritt getan.

AMEN